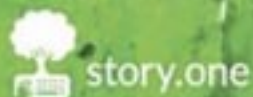




Gabriele Koenigs

Ich werde, was ich wirklich bin

..... story.one – Life is a story



story.one

Gabriele Koenigs

Ich werde, was ich wirklich bin

story.one – Life is a story



1st edition 2024
© Gabriele Koenigs

Production, design and conception:
story.one publishing - www.story.one
A brand of Storylution GmbH

All rights reserved, in particular that of public performance, transmission by radio and television and translation, including individual parts. No part of this work may be reproduced in any form (by photography, microfilm or other processes) or processed, duplicated or distributed using electronic systems without the written permission of the copyright holder. Despite careful editing, all information in this work is provided without guarantee. Any liability on the part of the authors or editors and the publisher is excluded.

Font set from Minion Pro, Lato and Merriweather.

© Cover photo: Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Ölgemälde von Gabriele Koenigs (2023)

© Photos: Gemälde von Gabriele Koenigs

2. verbesserte Auflage

ISBN: 978-3-7115-0278-0

*Ich widme dieses Buch allen, die
mit mir auf dem Wege sind*

INHALT

Nächtliche Einsicht	9
Wissensdurstig	13
Ein stilles Mädchen lebt auf	17
Frische Luft	21
Jenseits von richtig oder falsch	25
Unverhofftes Wiedersehen	29
Es geht doch	33
Ein Wunder	37
Die Liebe ist geduldig	41
Loslassen	45
Voneinander lernen	49
Halleluja	53
Älter werden	57
Heilsame Stille und offenes Wort	61
Größer als ich	65
Verwandlung	69
Ich male das Glück	73

Urheberrechtlich geschütztes Material

Urheberrechtlich geschütztes Material

Nächtliche Einsicht

Ich kann nicht schlafen. Mein Kopf ist voller Ideen. Ich möchte ein neues Buch schreiben. Wer wird darin der Held oder die Heldin sein? Ich kenne so viele faszinierende Menschen. Ich liebe es, ihre Geschichten zu hören. Einige Menschen gehen mir durch den Kopf. Wären sie einverstanden, dass ich ihre Geschichte aufschreibe und veröffentliche?

Eine leise Stimme in mir sagt: "Schreib' über dich selbst!"

"So bedeutend bin ich doch nicht", wende ich sofort ein.

"Sind die anderen bedeutender als du?", fragt die Stimme zurück.

Ich denke nach. Eine Einsicht kommt. Sie ist glasklar. Jedes Menschenkind ist wertvoll. Auch ich. Ich bin nicht weniger als die anderen. Und ich habe wirklich einiges zu erzählen. Mein Lebensweg ist auch faszinierend. Ich werde es

wagen. Mein Herz klopft. Vorfreude breitet sich aus in mir.

"Es wird heilsam sein, wenn du deine Geschichten aufschreibst", sagt die leise Stimme. "Nicht nur für dich, sondern auch für andere."

"Warum wird das heilsam sein?"

"Du wirst dein Leben mit den Augen der Liebe anschauen. Du wirst die Urteile hinter dir lassen. Du wirst die Scheu und die Scham hinter dir lassen. Du wirst dich so sehen, wie ich dich sehe."

"Oh ja! Öffne mir die Augen! Gib mir deine Sicht, du ewige Liebe!"

Aus dem ruhelosen Kreisen meiner Gedanken ist ein Gebet geworden.

Die leise Stimme ist die Stimme der Liebe. Sie kennt mich schon immer. Sie versteht mich viel besser als ich selbst es kann. Sie tröstet. Sie ermutigt. Sie bringt mich zum Schmunzeln. Sie bringt mich zum Singen. Sie bringt mich zur Vernunft. Je nachdem, was gerade nötig ist. Sie wird immer da sein. Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Darauf vertraue ich. Ich bin froh, dass ich sie alles fragen kann. Und ich bin gespannt, was sie mir zeigen wird.

Dieses Buch wird ein Abenteuer. Es wird etwas Großes. Es kommt in kleinem Format. Ich muss mich auf das Wesentliche beschränken. Ich muss sehr gut auswählen, welche Geschichten ich erzähle. Ich kann auch meine Bilder zeigen. Allerdings passen manchmal nur Ausschnitte aus Bildern auf das vorgegebene Format dieser Buchreihe. Trotzdem: Bilder und Worte ergänzen sich. So passt es zu mir. Ich habe schon sieben Bücher im Eigenverlag herausgebracht. Dieses wird das erste sein, das im Buchhandel erscheint. Welch ein großer Schritt!

Ich freue mich schon darauf, dass dieses Buch in die Hände meiner Leserinnen und Leser kommt. Ich schreibe von mir, aber ich schreibe für sie. Was es wohl mit ihnen machen wird? Ich hoffe, dass es ihnen guttut und sie inspiriert.



Wissensdurstig

Mein Vater liebte es, seine Kinder zu fotografieren. Ich war die älteste Tochter meiner Eltern. Im ersten Lebensjahr erkrankte ich an Krebs. Ein Tumor war auf meiner Lunge gewachsen und drückte mir die Luft ab. Ich war lange Zeit im Krankenhaus. Mein Leben hing am seidenen Faden. Endlich kam ich wieder nach Hause und wurde gesund. Gott sei Dank.

Eines Tages machte mein Vater einen schönen Schnappschuss. Ich stand in meinem Laufstall und betastete den Schulranzen meines großen Bruders. Ich hatte mich weit über das Gitter gelehnt. Am liebsten hätte ich den Ranzen in meine Hände genommen. Aber dafür war er zu groß und zu weit entfernt. So strich ich mit meinen Fingerchen darüber. Ich wollte wieder etwas entdecken und begreifen. Das war das allerbeste Zeichen dafür, dass die Lebenskräfte wieder kamen. Sicherlich hat sich mein Vater darüber gefreut. Mir bedeutet das kleine Schwarz-Weiß-Foto, das er damals aufgenommen hat, viel. Darum habe ich ein Aquarell dar-

aus erschaffen. Es hängt jetzt in meinem Atelier.

"Sei nicht so neugierig!" "Steck deine Nase nicht in Dinge, die dich nichts angehen!" "Lass deine Finger weg!" Als ich größer wurde, war die Neugier nicht mehr willkommen. Sie wurde meinen Geschwistern und mir abgewöhnt. Höchstwahrscheinlich war sie auch in den Herkunftsfamilien meiner Eltern nicht gerne gesehen. Es gehört sich nicht, neugierig zu sein. Es gehört sich nicht, naseweis zu sein. Dies war eine weitverbreitete Überzeugung.

Neugier ist im Grunde nichts anderes als ein Wissensdurst. Ich verspürte diesen Wissensdurst schon immer. Ich wollte verstehen, was um mich herum vorging. Als ich lesen konnte, öffnete sich mir die wunderbare Welt der Bücher. Ich las viel. Als ich reisen konnte, genoss ich es, andere Landschaften und Gebräuche zu sehen. Ich interessierte mich dafür, wie Menschen anderswo leben. Ich interessierte mich auch dafür, wie andere Menschen glauben.

Ich komme aus einer christlich geprägten Familie. Ich habe evangelische Theologie studiert und bin Pfarrerin geworden. Und ich habe Yoga und Meditation gelernt, schon als Jugend-

liche. Während meines Studiums in Amsterdam ging ich regelmäßig zu den Synagogengottesdiensten am Sabbat. Ich lernte die jüdischen Gesänge und Gebete. In meinem Freundeskreis sind Menschen, die religiös und spirituell ganz verschieden geprägt sind. Ich achte sie und lerne von ihnen und mit ihnen.

Ich bin über die Enge hinausgewachsen, weit hinaus. Ich suche nach einer Sprache, die auch für Menschen verständlich ist, die nicht traditionell christlich denken. Ich liebe es inzwischen, mich durch Bilder auszudrücken. Sie überwinden viele Grenzen und schaffen ein neues Verstehen.

Durch die Rückmeldungen und Fragen der Betrachterinnen und Betrachter bekomme ich viele neue Anregungen und Ideen. Sie stellen mir Fragen, auf die ich noch keine Antwort weiß. Mein Wissensdurst bleibt. Ich brauche ihn. Er führt mich weiter. Ich werde, was ich wirklich bin.

Urheberrechtlich geschütztes Material



Urheberrechtlich geschütztes Material

Ein stilles Mädchen lebt auf

Ich habe ein altes Foto von mir gefunden. Ich sehe mich dort als Fünfzehnjährige. Das ist lange her, mehr als 50 Jahre. Und doch ist in mir alles noch gegenwärtig, was damals war. Mein Vater war kurz zuvor gestorben. Ich war in tiefer Trauer. Aber ich sprach nicht darüber. Niemand in unserer Familie sprach darüber. Es war ein Tabu. Auf dem Foto sehe ich, wie ich mir auf die Zähne beiße und die Lippen zusammenkneife. Ich war ein sehr stilles Mädchen. Alles musste in mir drinnen bleiben. Meine Geschwister und ich durften nicht einmal weinen. Meine Mutter hatte es uns verboten. Ich tat es nur heimlich.

Mein Vater war alkoholkrank. Er hatte eine leitende Stellung als Maschinenbauingenieur und war in seiner Firma anerkannt. Er trank außerhalb der Arbeit. Er war pflichtbewusst. Niemand sollte bemerken, dass er den Alkohol brauchte. Auch in der Familie sollte dies ein Geheimnis bleiben. Mein Vater liebte seine Eltern und Geschwister. Er schrieb ihnen oft. Er